

MAG. MED. VET. STEPHAN HINTENAU IM FEDER-INTERVIEW

Theorie in der Praxis verständlich machen

Wer kennt ihn nicht, Mag. med. vet. Stephan Hintenaus, er begleitet die heimische Geflügelwirtschaft nun bereits seit 25 Jahren. Wir gratulieren ihm herzlich zum Jubiläum. Ob in seiner Funktion als amtlicher Tierarzt oder Tiertransportinspektor, ob als Krisenmanager rund um die Bekämpfung der Geflügelpest in den Ministerien oder als Mediator bei medial diskutierten Verstößen gegen das Tierschutzgesetz leistet er unverzichtbare Arbeit im Interesse der Geflügelwirtschaft und der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes. Der geradlinige Oberösterreicher ist zudem Oberstleutnant beim Österreichischen Bundesheer, schreibt regelmäßig in unserer Feder und unterstützt die AMA Marketing GmbH bei unterschiedlichen Schwerpunkt- und Überkontrollen. Fachvorträge bei Bildungsveranstaltungen der Geflügelwirtschaft Österreich schützt er inzwischen aus der Westentasche. Mehr als Grund genug den Allrounder zu uns zum Interview einzuladen. Worin begründet sich seine Leidenschaft für die österreichische Geflügelwirtschaft? Was sind seine Herausforderungen bei der Arbeit?

Feder: Vor 25 Jahren begann deine Berufslaufbahn bei der ALGÖ, der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Geflügelwirtschaft Österreichs. Du hast damals mitgeholfen, das AMA-Gütesiegelprogramm aufzubauen. Was waren deine ersten Erfahrungen mit der Geflügelwirtschaft?

Stephan Hintenaus: Ich bin eigentlich durch Zufall zum Geflügel gekommen. Detlef Bibl holte mich 1998 in die ALGÖ als Kontrollstellenleiter und ein halbes Jahr später folgte ich ihm auch auf die Geflügelklinik der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VMU) als Studienassistent, damals geleitet von der legendären Frau Prof. Vasicsek. Dort bekam ich das Rüstzeug für die Kenntnis der Geflügelkrankheiten, bis heute ja ein absolutes Spezialgebiet im Rahmen der Veterinärmedizin. Schon damals fand ich es spannend, die Theorie, sprich das auf der VMU vermittelte Wissen, in der Praxis bei meinen Betriebsbesuchen anzuwenden. Ich wurde damals Ende der 1990er gut von den Verantwortlichen der Geflügelwirtschaft aufgenommen, allen voran von den Geschäftsführern der Geflügelverbände in den Bundesländern. Hinzu entdeckte ich in dieser Zeit meine Liebe zum

Schreiben – bis heute versuche ich in Fachartikeln „heiße Themen“ anzusprechen und Lösungen anzubieten.

Feder: Welche maßgeblichen Veränderungen haben dich in den letzten 25 Jahren besonders gefordert? Wie schätzt du die Entwicklungen der heimischen Geflügelwirtschaft ein? Klafft eine Lücke zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen und dem tatsächlich erreichten Qualitätsniveau in der Geflügelhaltung?

Nun, mit der BSE-Krise 2001 und einer großen Anzahl neuer gesetzlicher Regelungen im Bereich der Tiergesundheit und Tierseuchen Anfang des neuen Jahrtausends holte mich Sektionsleiter Walter Klasz ins Landwirtschaftsministerium. Meine Aufgabe im Ministerium war es auf der einen Seite Krisenmanagement – die BSE-Krise bot hier ein großes Betätigungsfeld – und auf der anderen Seite die fachliche Begleitung gesetzlicher Neuerungen. Hier war ich auch bei der Entstehung der Tiergesundheitsdienste beteiligt. Dies war auch jene Zeit, als der QGV sich als Geflügelgesundheitsdienst entwickelte. 2006 hatten wir die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Geflügelpest (damals H5N1) zu meistern: Viele Maßnahmen von heute wurden damals etabliert. Als Task Force Leiter Geflügelpest befand ich mich damals an vorderster Front.

Um auf den zweiten Teil deiner Frage einzugehen: Ja, die Schere zwischen Konsumenten und Produzenten wird immer größer. In unserer schnelllebigen Zeit nimmt sich kaum noch jemand die Zeit, sich über Sachverhalte zu informieren und manche Aussagen kritisch zu hinterfragen. Es wird mittlerweile viel gelikt und kommentiert, ohne den Hintergrund zu kennen. Ein Beispiel aus der Welt der Salmonellen: Wer weiß schon, dass bevor das erste Ei aus einer jungen Legehenne purzelt, es bereits dutzende Untersuchungen (Anm. bei den Elterntieren, in der Bruterei und in der Junghennen-Aufzucht)

auf Salmonellen gegeben hat? Dies kommt ja nicht nur unseren etablierten Legehennen-Betrieben zugute, sondern auch den Kleinst- und Kleinhaltern, die ein hinsichtlich Salmonellen ein besonders sicheres Produkt erhalten. Ich habe hier meinen Gedanken nach der Tierschutzkrise im Mastgeflügelbereich Anfang des Jahres im Rahmen eines Podcast von Land-schaftLeben freien Lauf gelassen – nachzuhören und nachzusehen unter „Alles unter Kontrolle – wer

»IN UNSERER SCHNELLEBIGEN ZEIT NIMMT SICH KAUM NOCH JEMAND DIE ZEIT, SICH ÜBER SACHVERHALTE ZU INFORMIEREN UND MANCHE AUSSAGEN KRITISCH ZU HINTERFRAGEN. ES WIRD MITTLERWEILE VIEL GELIKT UND KOMMENTIERT, OHNE DEN HINTERGRUND ZU KENNEN.«

nichts weiß, muss alles essen“.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit habe ich die Erfahrung gemacht, dass man mit Fachargumenten und guten Beispielen sehr



Mag. Stephan Hintenaus im Gespräch mit der FEDER

wohl gute Arbeit leisten kann, die Frage ist halt oft, ob wir die Bühne bekommen: Zuerst werden immer die (angeblich unabhängigen und objektiven) NGOs um ihre Meinung gebeten, bevor vielleicht auch wir Experten die Möglichkeit haben, Sachverhalte richtig darstellen zu können. Und leider viele Medienvertreter verzichten gerne auf eine Gegenrecherche und bringen Original-Pressemeldungen eins zu eins in die Öffentlichkeit, Hauptsache schnell.

Feder: *Stichwort Krisenmanagement, funktioniert das in Österreich professionell? Können wir mit den Maßnahmen beispielsweise die Geflügelpest professionell hintanhalten?*

Hintenaus: Nun, der Schlüssel zum erfolgreichen Bewältigen von Krisen liegt in der Erkennung, der Vorbereitung und in der Kommunikation. Geflügelpest darf eigentlich keine Krise sein oder wieder werden, denn Krisen kommen unangekündigt und überraschend. Das Geflügelpest-Geschehen hat sich zwar über die Sommermonate beruhigt, ist aber nicht verschwunden. Wir werden im Herbst wieder mit schon bekannten Situationen konfrontiert sein: tote Wildvögel, betroffene Kleinhaltungen und wieder die Bedrohung unserer Geflügelbetriebe! Die Maßnahmen zur Vermeidung sind klar geregelt und finden sich in der Biosicherheit und Hygiene wieder: mein Hauptbetätigungsfeld im Rahmen meiner amtlichen Agenden! In den letzten Jahren hat die österreichische Geflügelwirtschaft nicht nur Glück gehabt, sondern vor allem ihr Können unter Beweis gestellt, die Influenza-Viren von den Betrieben fernzuhalten – ein herzliches Dankeschön dafür! Auch beim Ausbruch der Geflügelpest auf landwirtschaftlichen Betrieben sind die Maßnahmen klar geregelt – Christina Buchinger hat ja im Rahmen der GWÖ-Bildung diese Themen prominent ins Bildungsprogramm aufgenommen! Und hier kommt die Kommunikation zum Tragen: Alle Stakeholder müssen immer die gleichen aktuellen Informationen haben und die gemeinsamen weiteren Schritte akkordieren – hier darf kein Blatt zwischen den einzel-

nen Maßnahmen und Aussagen bzw. Aussendungen passen!

Ich sehe die Stärke der GWÖ auch in der Krisenvorsorge: Stromausfälle, Brände, Geflügelpest, Salmonellen, Rückstände in Lebensmitteln, illegales Eindringen und damit verbundenes Verängstigen von Tieren, Unfälle mit Geflügeltransportern, uvm. dürfen uns nicht überraschen. Sondern wir sollten alle möglichen Stolpersteine versuchen zu erkennen und im Sinne des Krisenmanagements vorarbeiten: Dann hat man auch die Zeit, im Ereignisfall gute Arbeit abzuliefern.

Feder: *Was möchtest du den Geflügelhalterinnen und Geflügelhaltern für die Zukunft mitgeben? Was bereitet dir richtig Freude bei der Arbeit?*

Hintenaus: Rund um Weihnachten darf man sich bekanntlich was wünschen: Bitte weiterhin mit viel Engagement, Fachwissen und Hausverstand diese großartigen Produkte der österreichischen Geflügelwirtschaft schmackhaft machen. Bitte weiterhin die Verantwortung gegenüber den Tieren ernst nehmen – 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr! Ich würde mir wünschen, dass alle Österreicherinnen und Österreicher eure Leistungen wahrnehmen und schätzen – auch am 24. Dezember kann man sich darauf verlassen, dass unsere bäuerlichen Familien am 25. Dezember wieder in den Stall gehen und im Sinne einer qualitätsvollen Produktion alles unternehmen, dass es den Tieren gut geht! Ich würde mir auch wünschen, dass wir beim „Außerhausverzehr“ mehr Konsumpatriotismus zeigen – es sollte uns allen im Urlaub nicht egal sein, woher das Frühstücksei kommt oder wo die Pute für das Tagesmenü „Geschnetzeltes“ gehalten wurde. Wir haben alle gemeinsam viel erreicht, aber es gibt noch viel zu tun: Über das Erreichte dürfen wir gerne sprechen, den Rest werden wir in Ruhe abarbeiten.

Feder: *Wir bedanken uns bei Mag. med. vet. Stephan Hintenaus für seine professionelle Arbeit im Interesse der Geflügelwirtschaft.*